



EUROPEAN SOCIAL SURVEY

ERGEBNISSE DER ERHEBUNG IN DER SCHWEIZ



HERZLICHEN DANK

für Ihre Teilnahme und Ihr Interesse am European Social Survey (ESS) in der Schweiz. Sie haben damit einen wichtigen Beitrag zur Durchführung dieser einzigartigen Erhebung geleistet.

Der ESS wird in der Schweiz seit 2002 alle zwei Jahre durchgeführt. Dabei werden jeweils über 1500 Personen ab 15 Jahren zu ihren Werten, Einstellungen und Verhaltensweisen befragt. Folgende Themen werden durch den ESS abgedeckt:

- In jeder Durchführung: Medien und soziales Vertrauen, Politik, subjektives Wohlbefinden, sozialer Ausschluss, Religion und demographische Struktur
- Beispiele für rotierende Themen: Moralvorstellungen im Bereich Wirtschaft, Polizei und Justiz, Einschätzung der Demokratie, Familie und Arbeit, soziales Engagement, Immigration

Die Analyse dieser Daten und der Vergleich mit anderen europäischen Ländern verbessern das Verständnis der Schweizer Gesellschaft. Diese Erhebung ist deshalb ein hervorragendes Werkzeug zur Beantwortung einer breiten Palette an politischen und wissenschaftlichen Fragen.

Durchführung

Unter der Leitung von Dr. Michèle Ernst Stähli wird der ESS durch das Team *Internationale Surveys* des Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS) an der Universität Lausanne durchgeführt.

FORS organisiert die Erhebung nach den äusserst strengen wissenschaftlichen Richtlinien der europäischen Projektleitung. Finanziert wird der ESS vom *Schweizer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF)*. Als wichtigste Schweizer Institution unterstützt dieser die wissenschaftliche Forschung im Auftrag des Bundes.

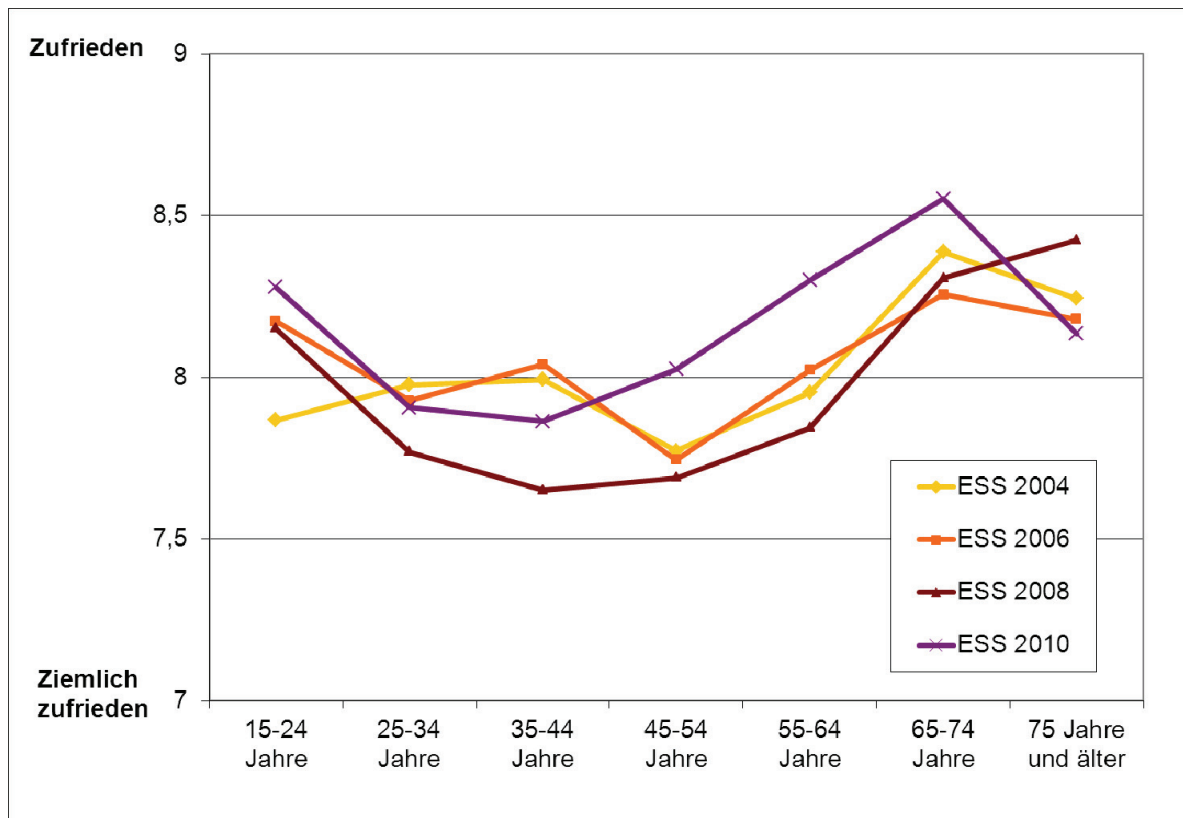
Diese Broschüre stellt Ergebnisse der ESS-Erhebung 2010/2011 vor. Zunächst werden Resultate zur Lebenszufriedenheit, zu sozialen Beziehungen und Gläubigkeit in verschiedenen Lebensabschnitten aufgezeigt. Entsprechende Daten wurden im Rahmen des ESS bereits 2004, 2006 und 2008 erhoben. Der Vergleich zeigt: Die Menschen in der Schweiz haben eine hohe Lebenszufriedenheit, welche sich, genauso wie Geselligkeit und Religiosität, mit dem Alter verändert.

Ein zweiter Teil behandelt ein für die Lebenszufriedenheit zentrales Thema: Mit Blick auf die Daten wird skizziert, wie die Berufswelt in der Schweiz wahrgenommen wird und wie sich Berufstätige im Spannungsfeld von Familie und Beruf bewegen. Neben den Problemen in der Arbeitswelt interessiert der Einfluss der Wirtschaftskrise. Wir stellen fest, dass vor allem im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wenig Befragte Verschlechterungen in ihrer Arbeitssituation wahrnehmen. Aber auch hierzulande gibt es Personen, für die die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienwelt schwierig ist.

Lebenszufriedenheit, zwischenmenschliche Beziehungen und Gläubigkeit in verschiedenen Lebensabschnitten

Das soziale Leben ist von Chancen und Zwängen geprägt, die je nach Alter bzw. Lebensphase variieren und sich auf verschiedene Bereiche im Leben auswirken können. Beginnen wir mit der Lebenszufriedenheit: Ist diese in jeder Lebensphase gleich hoch? Gab es in den letzten Jahren Veränderungen? Grafik 1 zeigt die durchschnittliche Lebenszufriedenheit in den Jahren 2004, 2006, 2008 und 2010. Auf der Skala, die von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) reicht, liegen die vier Jahreskurven nahe beisammen. Auch über die verschiedenen Altersgruppen hinweg lag die Zufriedenheit stets innerhalb einer geringen Bandbreite. Allgemein lässt sich feststellen, dass die meisten Menschen in der Schweiz mit ihrem Leben zufrieden sind.

Grafik 1: Durchschnittliche Lebenszufriedenheit

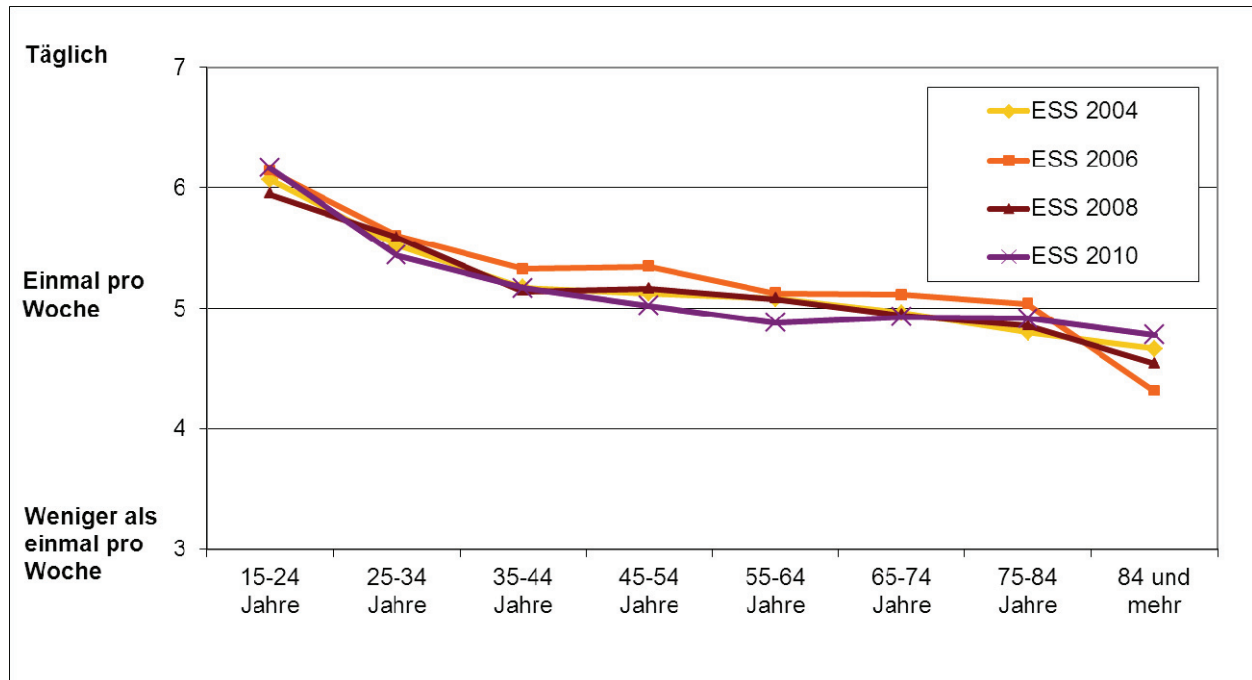


Bei genauerer Betrachtung werden jedoch altersabhängige Unterschiede deutlich. Jüngere und Pensionierte sind im Durchschnitt zufriedener mit ihrem Leben. Bei den Menschen in den mittleren Jahren lässt sich ein Abfallen der Kurve beobachten. Diese sogenannte «Sandwich-Generation» muss sich neben den Belastungen in der Mitte des Berufslebens oft auch um heranwachsende Kinder und betagte Eltern kümmern.

Auffallend sind zudem die Jahre 2008 und 2010. Bei den 25- bis 65-Jährigen sank die Kurve 2008 gegenüber 2004 und 2006 auf niedrigere Werte ab. 2010 erreicht die Lebenszufriedenheit bei Personen zwischen 45 und 64 Jahren wiederum ein Niveau, das die drei vorhergehenden Jahre übersteigt. Eine plausible Erklärung dafür liefert die Wirtschaftskrise. Sie bewirkte für einige Menschen einen sinkenden Lebensstandard und verschlechterte das Vertrauen in die Arbeitswelt. Die 2008 gemessene relative Unzufriedenheit betrifft denn auch insbesondere die erwerbstätige Bevölkerung, die in erster Linie unter einer Wirtschaftskrise leidet. Die Zunahme der Lebenszufriedenheit zwischen 2008 und 2010 kann damit in Zusammenhang gebracht werden, dass sich die wirtschaftliche Lage verbessert hatte.

Doch wie steht es um die sozialen Kontakte der Menschen in der Schweiz? Die Befragten sollten einschätzen, wie oft sie Personen aus ihrem Freundeskreis, ihrer Familie oder Arbeitskolleginnen und -kollegen (ausserhalb der Arbeit) treffen. Hier lassen sich zwischen 2004 und 2010 keine Veränderungen feststellen. Es besteht aber ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Häufigkeit solcher Kontakte und dem Alter. Zwischenmenschliche Kontakte sind bei den 15- bis 35-Jährigen am häufigsten, bei den 35- bis 75-Jährigen weniger häufig und am seltensten bei Personen über 75 Jahre.

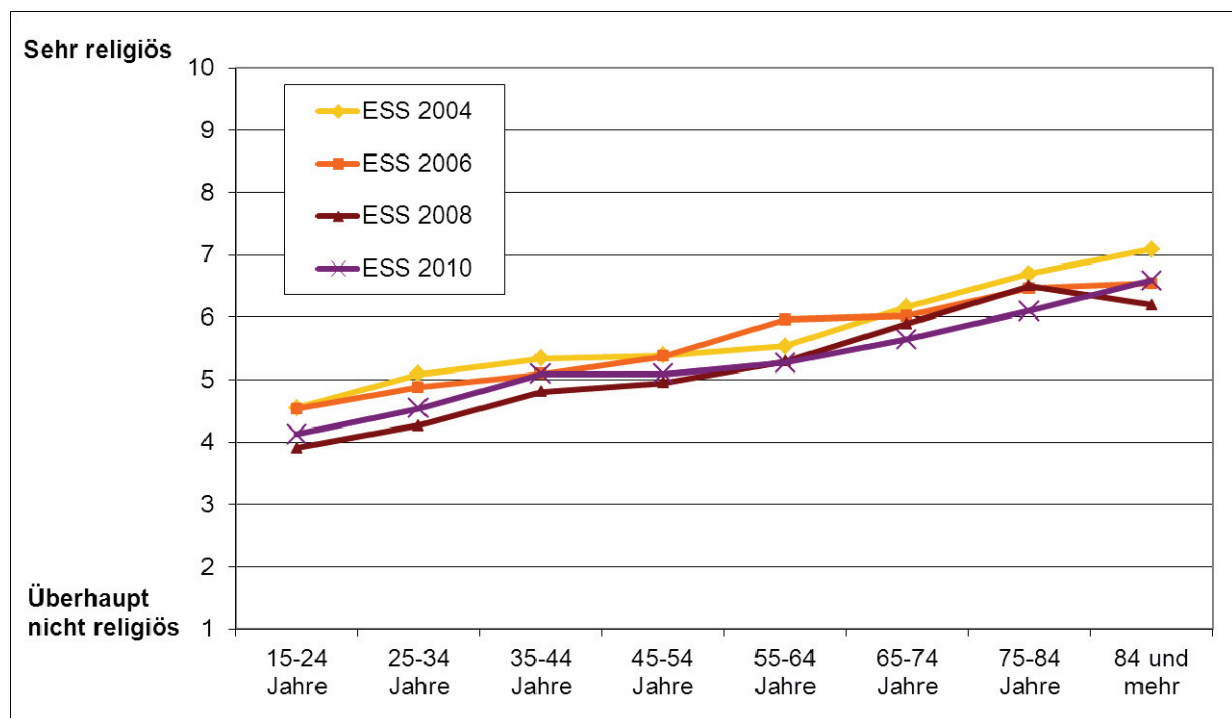
Grafik 2: Häufigkeit sozialer Kontakte



Diese Tatsache lässt mehrere Erklärungen zu. Jüngere sind oft in soziale Aktivitäten eingebunden, zum Beispiel in der Ausbildung oder beim Sport. Das von den Sozialwissenschaften beschriebene Phänomen der Bildung von Gleichaltrigengruppen unter jungen Leuten trägt ebenfalls zur grossen Häufigkeit zwischenmenschlicher Kontakte bei, die auch bei jenen in einer festen Partnerschaft ohne familiäre Verpflichtungen bestehen bleiben. Für weniger soziale Kontakte nach der Pensionierung ist die allgemeine körperliche Verfassung mitverantwortlich.

Aus der Grafik 3 geht hervor, dass die Religiosität mit dem Alter ansteigt. Der regelmässige Verlauf dieser Entwicklung deutet darauf hin, dass Religiosität vermutlich nicht von spezifischen biografischen Ereignissen abhängt, wie etwa dem Eintritt ins Berufsleben, der Heirat, der Geburt des ersten Kindes oder der Pensionierung. Vielmehr scheinen hier persönliche Erfahrungen ausschlaggebend zu sein, die indirekt mit einem Wandel des Lebensstils zusammenhängen. Künftige ESS-Erhebungen werden zeigen, ob Gläubigkeit tatsächlich eine Frage des Älterwerdens ist oder ob sie bei der jüngeren Generation an Bedeutung verliert¹.

Grafik 3: Grad der Religiosität



¹ Ausführlich wird das Thema Generationenwandel im *Sozialbericht 2012* behandelt, welcher Ende dieses Jahres erscheint (www.sozialbericht.ch).

Die Wahrnehmung der Arbeitssituation im Jahr 2010 und die Vereinbarkeit von Arbeits- und Familienleben

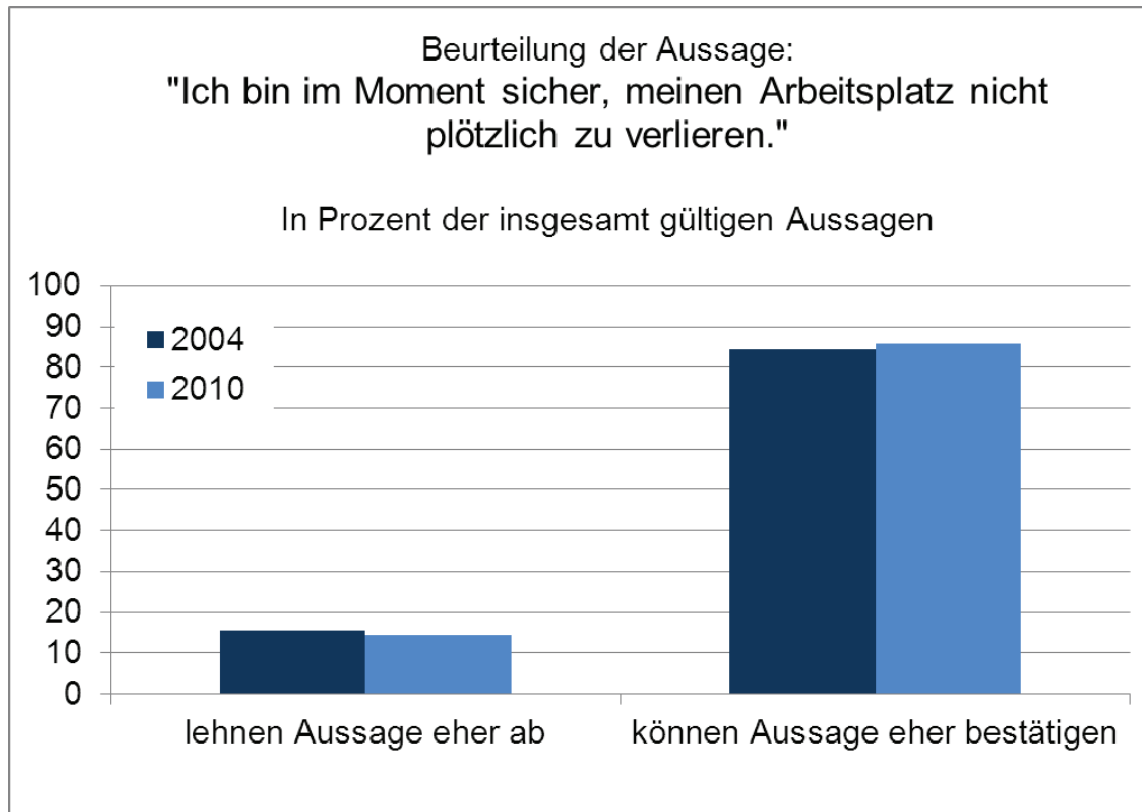
Die Arbeitswelt steht seit einigen Jahrzehnten in einem grundsätzlichen Wandel, der das Wohlbefinden der Beschäftigten beeinflussen kann. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des ESS 2004 ein erstes Mal erhoben, inwiefern Berufstätige einen veränderten Arbeitsmarkt mit wachsenden Anforderungen erleben. Die wiederholte Erhebung dieser Fragen erlaubt es, mögliche Einflüsse der Wirtschaftskrise aufzudecken. Wahrscheinlich ist, dass eine Krise die negativen Aspekte des Wandels der Arbeitswelt stärker hervortreten lässt.

Negativ auf das Wohlbefinden wirkt sich beispielsweise eine unsichere Arbeitsstelle aus. Als wie sicher empfinden Arbeitnehmerinnen und -nehmer in der Schweiz ihre Anstellung? Und gibt es Unterschiede zwischen dem Jahr 2004, einer Situation wirtschaftlichen Aufschwungs, und dem Jahr 2010, nach eineinhalb Jahre dauernder Krise? Grafik 4 überrascht: Trotz Krise nahmen 2010 gleich viele Personen ihren Arbeitsplatz als sicher wahr wie 2004. Der wohl wichtigste Grund dafür liegt in der Situation auf dem Schweizer Arbeitsmarkt. Trotz Wirtschaftskrise gab es 2010 nicht mehr Arbeitslose als 2004². Zudem hat sich die zu Beginn der Krise vorherrschende Befürchtung eines lang anhaltenden Abschwungs nicht bewahrheitet, was das Vertrauen wieder gestärkt hat³.

² Im September 2004 lag die Arbeitslosenquote bei 3.9% und im September 2010 bei 3.5% (BFS 2004/2010).

³ Dies bestätigten auch andere Erhebungen. Im *Schweizer Haushaltspanel* (Personen ab 18 Jahren) wird zum Beispiel auch nach empfundener Arbeitsplatzsicherheit gefragt. 2004 fühlten sich 86% sehr oder ziemlich sicher, im Jahr 2008 und 2010 waren es 90%.

Grafik 4: Empfundene Arbeitsplatzsicherheit



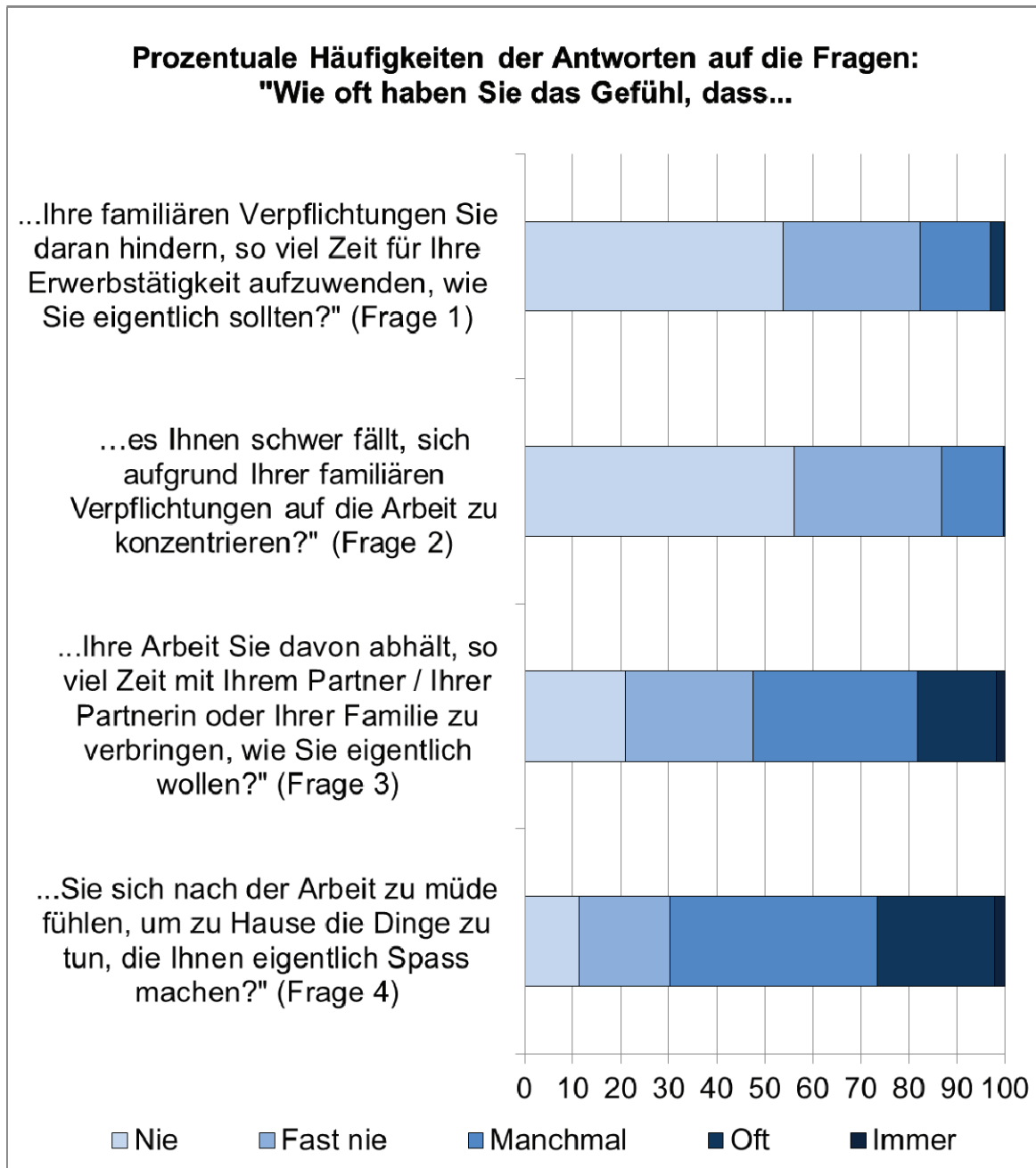
Weitere Fragen zu den Veränderungen der Arbeitssituation bestätigen das Bild einer relativ krisenresistenten Schweiz im Jahr 2010. Nur 10% der Beschäftigten hatten das Gefühl, dass ihr Arbeitsplatz zwischen 2007 und 2010 unsicherer geworden sei. In allen anderen ESS-Ländern⁴ waren es mehr. Mit 12% war zwar ein erheblicher Teil der Beschäftigten von Lohnkürzungen betroffen; das war aber, nach Belgien, der zweitkleinste Anteil unter allen ESS-Ländern.

⁴ Belgien, Bulgarien, Zypern, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Estland, Spanien, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Griechenland, Kroatien, Ungarn, Irland, Island, Holland, Norwegen, Polen, Portugal, Russland, Schweden, Slowenien, Slowakei, Ukraine.

Die Ergebnisse von 2010 weisen aber auch auf Belastungen und Konflikte im Zusammenhang mit der Arbeitssituation hin. Das betrifft zum Beispiel die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben resp. Freizeit. Grafik 5 zeigt im Überblick, wie oft Konflikte zwischen Arbeit, Freizeit und Familie wahrgenommen werden und wo diese verursacht werden. Der Vergleich der Antworten auf die ersten beiden Fragen mit denjenigen auf die letzten beiden Fragen zeigt: Stress wirkt sich häufiger vom Beruf auf die Familie oder Freizeit aus als umgekehrt. 54% resp. 56% (Fragen 1 und 2) fühlen sich an ihrer Arbeitsstelle nie durch familiäre Angelegenheiten belastet. Umgekehrt sind es nur 21% resp. 11% (Fragen 3 und 4), welche ihre Freizeit nie durch berufliche Verpflichtungen belastet sehen.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass weite Teile der Erwerbsbevölkerung in der Schweiz von der weltweiten wirtschaftlichen Stagnation resp. Rezession bislang verhältnismässig gering betroffen waren. Allerdings sind sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Vereinbarkeitsproblematik immer mehr bewusst und stellen entsprechende Anforderungen an ihre Arbeitsbedingungen. 2010 gaben 90% der Befragten an, dass ihnen bei der Stellensuche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wichtig resp. sehr wichtig sei. 2004 waren es 87%.

Grafik 5: Konflikte zwischen Arbeit, Freizeit und Familie



Zusätzliche Informationen zur Erhebung, zur Durchführung und zum Datenzugang

Zu FORS – Allgemeines zum Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften; www.fors.unil.ch

Zum ESS in der Schweiz – www.fors.unil.ch → FORS Surveys
→ Internationale Surveys → European Social Survey in der Schweiz

Zum ESS international – www.europeansocialsurvey.org

Zu den Daten – Zugang zu den Daten des ESS; für Schweizer Daten <http://fors-nesstar.unil.ch/>; für internationale Daten <http://nesstar.ess.nsd.uib.no/webview/>

Das FORS-Team *Internationale Surveys*:

Michèle Ernst Stähli (Leitung), Kerstin Duemmler, Dominique Joye, Dorian Kessler, Alexandre Pollien, Marlène Sapin

Ausgabe August 2012

Was ist ESS?

Seit 2002 gibt der **European Social Survey (ESS)** Auskunft über **Werte, Einstellungen** und das **soziale Verhalten** der Bevölkerung in Europa. Die Umfrage feiert also ihr 10-jähriges Jubiläum!

Das Projekt hat 2005 den renommierten «Prix Descartes» gewonnen, der herausragende Leistungen im Bereich der Wissenschaft auszeichnet. Dieser Preis wird Forschungsteams verliehen, denen es gelingt, in europäischer Zusammenarbeit ein Projekt von **sehr hoher Qualität** zu verwirklichen. Auch die Europäische Kommission hat die hervorragenden wissenschaftlichen und technischen Standards dieser Studie anerkannt.

Die Umfrage wird **alle zwei Jahre** durchgeführt. Gewisse allgemeine Themen werden jedes Mal aufgenommen, andere erneuern sich laufend.

Spezifische Themen des ESS 2012

In dieser sechsten Ausgabe der Befragung werden die Themen **Wohlbefinden** sowie **Demokratie** vertieft.

Wozu dient diese Befragung?

Durch die regelmässige Befragung der Bevölkerung ist es möglich, ein Bild der Schweiz zu zeichnen und:

- die **aktuelle Situation** und die **Sorgen der Bevölkerung** unseres Landes zu verstehen,
- den **Wandel** über die Jahre zu beobachten
- und aufschlussreiche **Vergleiche mit anderen europäischen Ländern** zu ziehen.

Die gewonnenen Erkenntnisse dienen nicht nur der Wissenschaft. Sie sind auch wichtig, um Lösungen für **gesellschaftliche Probleme** anzubieten, **politische Entscheide** zu fällen und die **Lebensbedingungen verbessern** zu können. Hier haben Sie die Möglichkeit Ihre Meinung einzubringen!

Warum ist meine Teilnahme wichtig?

Sie wurden für die Umfrage ESS 2012 durch ein wissenschaftliches Verfahren ausgewählt. **Ihre Teilnahme ist sehr wichtig**, denn Sie können nicht durch eine andere Person vertreten oder ersetzt werden.

Ihre Meinung ist unersetzlich!

Ihre Teilnahme trägt dazu bei, dass die erhobenen Antworten repräsentativ für die in der Schweiz lebende Bevölkerung sind. Die Qualität der Studie kann nur gesichert werden, wenn alle ausgewählten Personen teilnehmen, **egal welche Ausbildung oder welche Nationalität sie haben oder wie alt sie sind**.

Wie wird die Befragung durchgeführt?

Die Umfrage betrifft die Wohnbevölkerung **ab 15 Jahren**. Da es jedoch nicht möglich ist, die gesamte Bevölkerung zu befragen, nimmt nur eine Auswahl an Personen (Stichprobe) an der Studie teil. Im Jahr 2012 werden in der Schweiz 1500 Personen befragt. Weil die Studie **von nationaler Bedeutung** ist, dürfen die Zielpersonen per Zufall aus dem Stichprobenregister des Bundesamtes für Statistik gezogen werden (Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes vom 30. Juni 1993, Art. 13c, Abs. 2, Bst. d, SR 431.012.1).

Das Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS) hat das Erhebungsinstitut **M.I.S Trend** in Lausanne mit der Durchführung der Interviews beauftragt.

- Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter von M.I.S Trend wird an Ihrem Wohnort mit Ihnen Kontakt aufnehmen.
- Sie können einen für Sie **geeigneten Termin** für die Befragung vereinbaren.
- Die Befragung dauert ungefähr **eine Stunde** und wird in Form eines persönlichen Gesprächs entweder bei Ihnen zu Hause oder an einem anderen mit Ihnen vereinbarten Ort durchgeführt.

Zur Beantwortung der Fragen sind **keine Vorkenntnisse oder Vorbereitungen** erforderlich. Die Fragen sind einfach und für alle verständlich formuliert. Wir interessieren uns lediglich für Ihre persönliche Meinung zu verschiedenen Aspekten des täglichen Lebens.

Wer finanziert und wer organisiert die Befragung?

In der Schweiz wird der ESS vom **Schweizer Nationalfonds** (www.snf.ch) finanziert.

Der *Schweizer Nationalfonds* ist die wichtigste Institution, die im Auftrag des Bundes die wissenschaftliche Forschung unterstützt.

In der Schweiz organisiert **FORS** in Zusammenarbeit mit der **Universität Lausanne** die Befragung nach den äusserst strengen wissenschaftlichen Richtlinien der europäischen Projektleitung.

Was passiert mit meinen Antworten?

Die **Anonymität** der Antworten ist **garantiert**. Das heisst, die Namen und Adressen der befragten Personen werden weder aufbewahrt, noch dauerhaft in einer Datenbank gespeichert. Es ist daher unmöglich, aus den gegebenen Antworten Rückschlüsse auf die Identität der befragten Person zu ziehen.

Die anonymisierten Daten werden von FORS (Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften - www.fors.unil.ch) dokumentiert und anschliessend den **Forschenden sowie weiteren interessierten Personen** zu Auswertungszwecken zur Verfügung gestellt.

Wo erhalte ich weitere Informationen?

- Weitere Fragen wird Ihnen Christoph Müller von M.I.S. Trend über die nachstehende Gratisnummer gerne beantworten:

0800 800 246.

- Weitere Einzelheiten finden Sie auch auf der Schweizer Webseite des Projekts: www.unil.ch/fors/ess.
- Auf der internationalen Webseite finden Sie zudem Angaben zum Gesamtprojekt und eine Broschüre mit interessanten Ergebnissen eines Vergleichs der teilnehmenden Länder: www.europeansocialsurvey.org (in englischer Sprache).

**Vielen Dank
für Ihre Teilnahme!**



ESS 2012

**European Social Survey
in der Schweiz**

Informationen für Teilnehmende

